

Der Oltnr Künstler Jörg Binz (\*1943) mit einem Zyklus von figürlichen Zeichnungen in der Galerie 6 in Aarau. Kuratorin: Dorli Zinniker.

Varianten für eine Aarauer Umrandung. Eine Gruppe bringt eine neue Ostspange vor.

Ausstellung in der Galerie 6 an der Aarauer Milchgasse

## Zeichnend den Menschen hinterfragen

### Jörg Binz, Olten, zu Gast

ahz. Obwohl erst 38 Jahre alt, gehen die ersten Ausstellungen des Oltnr Künstlers Jörg Binz auf das Jahr 1960 zurück. Der in Olten und Göschenen aufgewachsene Maler, Grafiker und Zeichenlehrer hat das Gefühl für künstlerischen Ausdruck praktisch in die Wiege gelegt bekommen. Wenn der in Olten als freier Künstler und in Pratteln als Zeichenlehrer tätige Jörg Binz heute in der Galerie 6 an der Milchgasse in Aarau einen geschlossenen Zyklus von Zeichnungen in verschiedenen Techniken ausstellt, so bedeutet das freilich nicht, dass Binz sich immer aufs Gestalten menschlicher Figuren in verschiedenen Graden von Naturalismus konzentriert hat, sondern lediglich, dass der Maler in den letzten Jahren eine intensive zeichnerische Phase durchgemacht hat. Denn Jörg Binz hat sich noch nie über längere Zeit auf eine Stilrichtung, eine Form der Aussage und Verfremdung, eine dominante Technik konzentrieren können.

Es gibt von Jörg Binz frühe Zeichnungen, viele der Pop-Art verwandte Darstellungen, abstrakte Traum-Landschaften und anderes mehr. Schon 1974 schrieb Madeleine Schüpfer in einem Künstler-Porträt über Jörg Binz: «Er ist immer auf der Suche nach etwas anderem, nach etwas, das er

noch nicht kennt. Eine tiefe innere Unruhe treibt ihn immer weiter. Sein Talent ist gross, seine Phantasie voller Ueberraschungen und seine Vielseitigkeit erlaubt ihm, originelle, faszinierende Bilder zu schaffen», doch den einzig richtigen Weg zu sich selbst hat Binz nie gefunden – vielleicht will er ihn gar nicht finden, weil die Faszination des Unbekannten immer neue Herausforderungen stellt.

Eines scheint freilich konstant zu sein: die Fähigkeit, mit dem Zeichenstift hervorragend zu gestalten. Zwar deckt auch ein Rundgang durch die neueröffnete Ausstellung in Aarau innere Spannungen und menschliche Unsicherheitsfaktoren auf, doch liegt gerade im zwanghaft Suchenden, im ständigen Hinterfragen eine zeichnerische und gestalterische Kraft, die sich dem Betrachter überträgt. Ob er Brigitte, Nina, Fritzi, Carmen oder seine Tochter Simone, die schwangere Franziska, den Giovanni (Oltens Stadtmann Hans Derendinger) oder sich selbst mit Kreide, Kohle, Farb- oder Bleistift festhält, immer liegt die Frage des Künstlers an seine ihm Modell stehenden Menschen im Raum: Warum bist Du Mensch, was willst Du damit, wie schaffst Du es, steht Dir der Sinn des Lebens im Gesicht? Jörg Binz stellt Fragen an seine klassischen, wilden, alternativen, in die Gesellschaft integrierten und ausgeflippten Mädchen und Frauen, an seine Freunde und vor allem an sich selbst; Fragen, die für den Künstler existentiell, immer aber auch von Allgemeingültigkeit sind; und darum wohl sind seine Porträts nicht nur Abbilder aus verschiedenen Gesellschaftsschichten, sondern Menschendarstellungen im absoluten Sinn.

Gerade in einer Zeit der Unruhe, der in Frage Stellung, des Protests und der Forderung nach Alternativen hat diese menschliche Palette etwas zu sagen. Denn die lieblich-schöne Brigitte mit ihrem sorgfältig gekämmten, blonden, langen Haar und dem faltenreichen, teuren, schwarzen Kleid, den modisch-durchbrochenen Schuhen und dem feingepflegten, fast aristokratischen Gesicht entspringt einer ganz anderen Welt als die wilde Rock-Sängerin Nina mit dem wilderzausten Haar und der spärlichen Bekleidung. Die schwangere Franziska in schwarz-weiss oder verhalten-düsteren Farbtönen ist nicht nur Faszination eines sich verändernden Körpers, sondern auch ängstliches Fragen nach dem Sinn des Geborenwerdens. Das Thema «Mutter und Kind» ist für Jörg Binz übrigens ein uraltes, schon am Anfang seiner Karriere, als zwischendurch einmal das zeichnerische Malen dominierte, gestaltete er Bilder mit diesem Motiv; damals freilich noch, um der Sehnsucht nach Geborgenheit Gestalt zu geben. Sehnsucht ist Hoffnung, und von dieser Hoffnung ist nicht mehr viel übrig geblieben in den heutigen Bildern. Obwohl die Zeichnungen schön sind, bleibt das ängstliche Fra-



Klassische Schönheit – was bedeutet sie? Farbstiftzeichnung «Brigitte» von Jörg Binz.